

7. Sekundärliteratur

Mittheilungen aus Johann Heinrich Callenbergs Briefen. Herrn Professor Dr. Kramer zur Feier Seines fünfundzwanzigjährigen Jubiläums als Director am ...

Adler, Franz Theodor

Halle (Saale), 1867

Aus Johann Heinrich Callenberg's Briefen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Aus Johann Heinrich Callenberg's Briefen.

Die Bibliothek des Waisenhauses enthält einen ziemlich reichen handschriftlichen Nachlaß, der sich zwar vorzugsweise auf die Zeit der Gründung und die Person des Gründers bezieht und darum für die Stiftungen eine Art von Familienarchiv bildet, aber doch auch ein weiter reichendes Interesse hat und für die Kenntniß des geistigen und religiösen Lebens jener Zeit, so wie für die darin sich scharf bekämpfenden Gegensätze nicht ohne Bedeutung ist. Denn unbestritten war das hallische Waisenhaus einer der Mittelpunkte des geistigen Lebens jener Zeit, das in August Hermann Francke einen seiner hauptsächlichsten Träger hatte. Seine Liebesgedanken bezogen sich nicht bloß auf den engen Kreis seiner unmittelbaren Wirksamkeit, sondern umfaßten das Reich Gottes in die Weite und in die Tiefe nach allen Seiten, und die von ihm ausgestreuten Funken zündeten nahe und fern, riefen an den verschiedensten Orten verwandte Bestrebungen hervor, die sich alle als aus dem Schooß des Waisenhauses geboren wußten und darum auch einen lebendigen Zusammenhang mit diesem unterhielten. Als Werkzeuge zur Unterhaltung dieser Verbindung dienten Francke die vielen Schüler, die sich um ihn sammelten, und die als Lehrer oder Gehülfen in seinen Stiftungen thätig waren. Zu ihnen gehört auch Johann Heinrich Callenberg, am meisten bekannt als Stifter eines Seminars zur Ausbildung von Missionaren unter den Juden, aus welchem Institut

unter andern auch der bekannte Stephan Schulz hervorgieng. Für die Kenntniß jenes Institutum Judaicum bietet eine Sammlung von ausführlichen Tagebüchern der Missionare wie von Schriften, die für den genannten Zweck abgefaßt und von jenen verbreitet wurden, ein überreiches Material; für die Kenntniß der Persönlichkeit des Stifters selbst aber, wie seines Bildungsganges sind von besonderer Wichtigkeit seine Briefe, die sich in zwei Quartanten unter dem Titel *Epistolae a me scriptae* Vol. II. und Vol. III. in der Waisenhaus-Bibliothek befinden und die vom December 1715 bis zum Mai 1721 reichen. Ein erster Band, der danach wohl ursprünglich vorhanden war, ist bis jetzt nicht aufzufinden gewesen. Briefe, an Callenberg selbst gerichtet, sind in den beiden Bänden äußerst wenige und nicht im Original enthalten. Seine eignen Briefe aber sind abgefaßt zum großen Theil in lateinischer, viele auch in französischer und deutscher, einige in griechischer Sprache, ja es fehlt auch nicht an kurzen arabischen Notizen. Von einigen Briefen, namentlich Familienbriefen ist nur der Hauptinhalt angegeben, wie nicht selten die Bitte um Geld, wenn auch wohl kaum je mehr als 2 oder 3 Thaler verlangt werden.

Der auffallende Umstand, daß Callenberg alle, selbst ihrem Inhalte nach sehr unbedeutende Briefe erst concipirt, ja diese Concepte so sorgfältig durchcorrigirt, daß dadurch das Lesen sehr erschwert, oft fast unmöglich gemacht wird, erklärt sich wohl daraus, daß er seine Correspondenz zugleich als eine stilistische Uebung betrachtete. Er spricht dies direct aus in einem an den Candidaten der Theologie Haumann gerichteten, worin es heißt: *Pardonnez-moi cette effronterie, de vous incommoder si souvent par mes écrits, c'est la nécessité de me perfectionner dans cette langue, qui m'oblige de le faire.* II, 124, b. In diesem Sinne bittet er seinen ehemaligen Lehrer zu corrigiren „*si quid fuerit in meis litteris minus latinum.*“ III, 74, b.

Als Zeugniß für dies Streben und zugleich als Document für die Resultate, die er damit erreicht, ist der folgende an den Sohn seines Lehrers gerichtete Brief nicht uninteressant. (III, 84, b.). Amas latinitatem vel potius sermonis integritatem: atque hoc Parenti placuit, viro sapienti, etsi stultis cum eo magna rixa est. Sed, ut dico, placet Cellarianis incorruptae orationi studere. Sic enim disserunt, non esse latinum quod latinae linguae a Barbaris sit admixtum. Nam si quod sit latinum, id aut veterum Latinorum sermone usurpatum esse aut litteris mandatum, nihil esse tertium. Veteres Latii populi interierunt. Itaque non modo in Italia iam latine loqui desitum est, ut omnibus liquet, alia enim ibi lingua iam in usu est: sed etiam in scholis. Quid est enim illud? meliorare vitam. Quid inquam est? Bonum mane. Quid illud? Omnia mihi fiunt secundum meum intentum. Quid est? multum de se tenet. Vides igitur, cum, quibus barbari magistri utuntur, verba veteris Romae incolis ignota fuerint, ne latina quidem eos balbutire. Ergo in horum sermone non est latinitas; multo minus in scriptis. Si igitur, quod imperitum vulgus loquitur vel scribit, id purum non est, aliunde quam ex antiquorum monumentis latini sermonis elegantia peti non potest. At multi a fontibus haurire nolunt, sed rivulos consectantur lutulentos. Affectationem appellant barbaro nomine: cur non suo potius? Si latet, quaerant: sin plane nolint, taceant potius. Quod artem habet antiqui artificiosum vocabant, at hodie artificiale. At vero Buddeus ille doctissimus scriptis suis ignota plane veteribus verba pessima inseruit; quod genus sermonis Cellarius damnavit, ille sequitur. Sed quod Buddeus minus recte facit, id aequè improbandum est atque illud, quod peccant tyrones.

Von den Briefen ist ein großer Theil gerichtet an seinen ehemaligen Lehrer, den Rector Vockerodt in Gotha, mit dem

er ununterbrochen in dem lebendigsten Verkehr blieb, viele an A. H. Francke, obgleich er mit diesem meist an ein und demselben Orte lebte, an den Geheimen Rath Freiherrn von Bachoff und Glieder seiner Familie in Gotha, einzelne an den evangelischen Geistlichen Rodde in Petersburg, an den Hofprediger Böhlm in London, an Salomon Negri in Paris, an Rambach nach Jena, viele an jüngere Freunde, Verwandte und Studiengenossen.

Ueber Callenberg's äußeres Leben ergiebt sich aus den Briefen, daß er in Molschleben im Gothaischen geboren und bäuerlichen Standes war. *) (Als seinen Geburtstag bezeichnet Dreyhaupt den 12. Januar 1694. Vielleicht war der Johann Callenberg, der 1658 als Schulmeister von Molschleben erwähnt wird, sein Großvater. Vgl. Beck, Ernst der Fromme I, p. 512.).

Er wurde „von geringen, doch ehrlichen Eltern in aller Zucht und Scham aufgezogen,“ welche „mit saurem Schweiß und Arbeit das Stückchen Brot erwarben, davon sie sich in ihrem Alter nothdürftig unterhalten könnten.“ III, 168, a. Daß der Vater frühzeitig starb, noch ehe sein Sohn auf das Gymnasium in Gotha kam, so wie die weiteren Notizen über seinen Aufenthalt auf dem Gymnasium ergeben sich aus dem folgenden an seinen Oheim, Advokaten in Tondern, gerichteten Briefe. Dieses Oheims wird sonst nicht weiter gedacht, und es scheint darum das Familienband, das ihn mit den Angehörigen seines Bruders verband, ein sehr lockres gewesen zu sein. II, 168 sqq.

A Monsieur Callenberg, Avocat à Tondres!

— Non ingratum tibi fore spero, si quae nepotis tui post fratris obitum fuerit conditio, nunciavero. Statim a morte pa-

*) Si meam solum salutem voluisssem reddere certiore, rusticus mansissem. II, 8, a.

tris, qui in ipso morbo caverat, ne mihi ad litteras applicaturo animum obstarent mei, defuncti sacerdotis Seileri filio me in disciplinam tradiderunt ex eoque anno iuteriecto desumptum Consiliarii intimi Jacobi filius, sacrorum apud Molschlebienses antistes in Gymnasii Gothani classe secunda collocandum curavit. Gymnasium sex annos frequentavi idque maternis sumptibus, hospitio usus Heimburgii aromatarii, qui sororis tuae Schneidero cuidam Fatneriensi nuptae filiam in matrimonio habet. — Praeceptoribus ob diligentiam et probitatem qualemcumque charus maximeque viro Cl. Vockerodto Rectori, cuius mihi institutio domestica et bibliotheca per plures annos patuit, non in litteris tantum progressus feci supra scholasticam consuetudinem, sed eiusdem commendatione etiam ab Illustrissimi Bachovii, liberi Baronis ab Echt filio, Consiliario intimo et sanctioris senatus praeside liberorum praeceptor et disciplinae domesticae custos sum constitutus.

Ex qua familia exacto anno ad Academiam benevole dimissus Halam proficiscebar, ubi mihi Theologorum omnium gratiam facile conciliaui a praeceptoribus scholasticis diligentissime commendatus. *) Studui praecipue philologiae, nequaquam tamen neglecta sanctiore litteratura et iuris publici studio, cuius rudimenta iam sub Rectore illo posueram. Orientalibus etiam linguis earumque principibus Hebraicae et Arabicae dedi operam, quarum illam in Gymnasio Gothano didici, hanc in Academia excolendi singularis obtigit occasio. Veniebat Halam vir doctissimus Salomon Negri Damascenus, qui perlustraverat praecipuas Europaeorum Principum aulas. — Con-

*) Ueberhaupt waren die Schüler des Gothaner Gymnasiums den holländischen Professoren willkommen. Callenberg schreibt von mehreren Studenten, die nach Halle kamen: Franckius eos excipiet pro singulari sua in Gothanos propensione, quam plures hucusque mecum experti sunt. (III, 239, b.).

cessit mihi Prof. Franckius viri huius contubernium, suisque sumptibus me in Arabica lingua instituendum curavit. Observabam eum et diligebam sicut alterum parentem, qui modestia mea et obsequio devinctus praeter Alcorani explicationem operam solam roganti etiam stipendium solverit. — Tantum effecit, ut in scribendo et loquendo satis callide adhiberem linguam universis Orientis Principibus et populis maximis vernaculam commerciisque, quae Europaei cum Asiae et Africae incolis habent, inservientem. — Sub hoc magisterio cum iam percepissem Arabum scientiam et linguam anno exeunte ei valetudinis causa in Angliam abeundum fuit, mihi vero in patriam sedandi tumultus domestici gratia; patrimonium enim et mei misere affligebantur lites inferentibus iis, qui vexatas defendere debebant. Tranquillata autem rerum mearum perturbatione cum iam in eo essem, ut Halam repeterem, obtulit mihi Vockerodt, qui cum Bachovio, hospite olim meo, ex forensi calamitate meos eripuerat, perorandi inter sacra solennia Evangelicorum saecularia provinciam quam et subii et orationem, cuius mitto exemplum, in Gymnasio habui coram concione Illustrissima. *)

Non ita multo post accepit ille litteras ex Moscovia, quibus rogabatur, ut mitteret iuvenem, qui Moldaviae Principi Demetrio Cantemiri a secretis esset. Qua de re mecum communicavit. Interea vero dum exspecto litteras et sumptus, quibus iter ingredi possim, curavit ut hospitium et victum praestet eius socer Hertzogius pharmacopola. Et cum mihi ipse tradat historiam literariam et civilem, prospexit mihi etiam de Gallicae linguae, quam olim iam discere aggressus

*) Das Thema der Rede war: De Pii Ernesti destinatis et conatibus in munienda via doctrinae evangelicae inter ceteras gentes vulgandae. (III, 4.).

sum, expoliendae subsidiis, suaque gratia mihi Bibliothecam palatinam patefecit. — Gothae d. 20. Apr. 1718.

Geschwister scheint er außer einer Schwester nicht gehabt zu haben. Diese aber war in sehr unglücklicher Ehe mit einem liederlichen Menschen verheirathet, von dem sie getrennt lebte.

Auf dem Gymnasium, das unter dem Rector Bockerodt stand, scheint sich etwas von dem Sinn Herzog Ernst's des Frommen erhalten zu haben. Der Rector Bockerodt selbst wird von Callenberg als ein Mann bezeichnet, qui non seulement est un bon chrétien, mais qui sait aussi vivre dans le grand monde. II, 101, b. Mit seinen Programmen, besonders denen, quae rem scholasticam pie et religiose constituendi modum tradunt, übte er einen weithin auf das Schulwesen bestimmenden Einfluß; sie werden an den Bischof von Pleskow gesandt. In allen Briefen Callenbergs an ihn spricht sich kindliche Verehrung und warmes Dankgefühl aus. Neben Bockerodt wirkte an der Schule als Subconrector Heusinger, II, 100 a, wohl jener Johann Michael Heusinger, der die *Observationen* zum *Nepos* und *Cicero de off.* geschrieben hat, und der nachher Rector in Eisenach war. Der Streit zwischen der Orthodogie und den frischen Regungen christlichen Lebens, die von Spener und Francke ausgingen, theilte auch Gotha in zwei Lager.*) Bockerodt, der selbst mehrere Jahre am hallischen Gymnasium Lehrer gewesen war, und der General-Superintendent Nitsch, die auf Francke's Seite standen, hatten eben darum viel Anfechtung zu leiden namentlich auch von dem anders gerichteten Herzoglichen Consistorium. II, 98 — 102. Von den Räten des letztern finden wir später einen E. S. Cyprian mit Callenberg in brieflichem Verkehr, doch scheint dieser seinen Motiven nicht zu trauen,

*) Gothani sacerdotes excepto Nitschio Hallensium institutis omnibus inprimis Malabaricae legationi infensissimi. III, 22.

denn er schreibt von ihm: Utinam misere magnoque sub labore inanes ambitionis fructus carpenti Summe Reverendo Cypriano nostris propius nunc quamvis malo fortasse animo accedenti pro malo boni quid rependere quis possit auctorque esse ut in posterum submissum sacrae et publicae labis conscius Christique spiritu praeditum animum ad ecclesiae curam adferre malit, quam ingenii fiduciam et odium bonorum. III, 207, b. Auf diesen Stand der kirchlichen Verhältnisse bezieht es sich wohl, wenn Lange die Aeußerung that, in Gotha wäre ratione rei ecclesiasticae barbaries Hottentottica maior. III, 166, a. Auch der Herzog selbst scheint zuerst auf Seiten der Gegner der Hallenser gestanden zu haben, änderte aber dann seine Meinung in Folge eines Besuchs, den seine beiden ältesten Söhne in Halle gemacht hatten.

Les deux fils aînés de notre Prince en partant pour Zerbst ont passé par Halle. Ils ont rendu une visite à Monsieur le Professeur Franck, qui les a entretenus trois heures et leur a montré la maison des orphelins et tout ce qui s'y trouve remarquable. Ces jeunes Princes en sont retournés fort contents, présentement ils louent la ville odieuse et la défendent extrêmement. Ils disent aux calomniateurs: Ha vous n'avez pas été encore à Halle et pour cela vous raisonnez si mal, mais voyez-la et vous en aurez d'autres sentiments. Le Prince, leur père a même raconté à la table, que ses fils furent à Halle, où ils étaient allés à Monsieur le Professeur Franck et ils avaient considéré la Maison des orphelins, voyant manger cinquante (: 500) hommes, auxquels la viande (: esen) était apportée dans un Kessel dressé sur un Rarre. Le Prince ayant dit ces mots les Cavaliers rirent ne voulant pas croire ce qu'il racontait du chariot. Mais il assure, qu'il en est ainsi qu'on présente la viande à une si grande multitude de gens. (II, 102, sqq.).

Der General-Superintendent Nitsch, der Verfasser des bekannten Buchs *Uebung in der Heiligung*, war mit Francke in demselben Jahre und an demselben Tage (den 13. März 1663 alten Stils) geboren. Das kam zufällig zu Tage, als Francke im Jahre 1717 durch Gotha reiste und bei Nitsch logirte. (II, 104, b.)

Die Eindrücke, welche Callenberg auf dem Gymnasium in Gotha und namentlich durch den näheren Umgang mit einem Manne, wie der Rector Vockerodt empfing, gaben gewiß seinem ganzen folgenden Denken, Wirken und Streben die Richtung. Er schreibt darüber (30/1. 1721) an Francke: *Admodum adolescens alumnus scholae Gothanae cum sensu ineffabilis gaudii ad rerum coelestium curam impellerer, humanioris litteraturae praesidia fere omnia vendidi, asceticis libris illo pretio redemptis.* (III, 216, a.).

In Halle — er scheint Ostern 1715 dahin gekommen zu sein, denn er schreibt an seine Mutter am 7. September 1716, daß er dem Balbierer für die 1½ Jahre, daß er in Halle sei, 1½ Thaler schulde (II, 52, a) — schloß er sich mit vollster Hingebung des Herzens an Francke an. Er wohnte in den Stiftungen „im neuen Gebäude, dem andern Hause vom Pädagogio an zu rechnen, eine Treppe hoch No. 1“ (II, 56, a) das ist also wohl im 5. Eingange No. 1, in nächster Nachbarschaft mit seinem in obigem Briefe genannten Lehrer im Arabischen Salomon Negri,*) von dem er sagt: *hic vir me ut filium paterno prosequitur amore*, (II, 29, a.) und hatte *stipendii Franckiani iure* freien Tisch im Waisenhanse, den er als iam optimus bezeichnet.

Die Wege, die er innerlich zu gehen hatte, scheinen keine leichten gewesen zu sein. Er fürchtete über dem Forschen nach

*) Auch Vockerodt war ein guter Kenner des Arabischen und wollte diese Sprache zu einem Gegenstande des Unterrichts auf d. Gymn. in Gotha machen. (II, 190, a.).

Wahrheit an seinem Glauben Schaden zu leiden und schreibt an seinen Lehrer Bockerodt, den er mon tres cher père anredet, mit Bezugnahme auf die Heilung eines Lehrers in Gotha von leiblicher Krankheit, Gott möge heilen seinen Pyrrhonisme. Car il me semble que Dieu à present ne se donne une autre peine, que celle de me persuader de son être et de son essence. (II, 6, a). Die gleiche Stimmung spricht sich noch deutlicher aus in folgendem, an Francke gerichteten Briefe: (II, 36, a.)

Intelligo, veri inquisitionem accuratam consistere non posse cum reverentia numinis, secundum s. scripturam considerati, veri autem inquisitionem, quae non sit accurata, nullius esse momenti, et proinde acquiescendum esse Numinis cognitione generali, nempe quod existat deus, nec mentis libera inquisitione utendum in eligendo et obeundo dei cultu, sed scripturae sacrae ductum esse sequendum et ad eam sentiendi et agendi rationem componendam. Quod et ego lubentissime facerem non tam fastidio diuturnae et laboriosae disquisitionis, quam metu offendendi deum, nisi putarem inveniri religionem aliquam Christianismo meliorem, inprimis Naturalismum, et illam excellentiam ipsam commendare et ab animo ingenuo exigere investigationem et considerationem argumentorum illi oppositorum et illis dilutis sui communicationem tam prudentem, quam sinceram, apertam et fidelem. Der Zweifel macht ihm nicht nur alle Glaubenssätze, sondern auch ebenso die der Moral wankend. Um ihm zu entgehen stürzt er sich in angestrengte Arbeit, und legt auch Francke seine Zweifel, Bedenken, Kämpfe vor. Der Weg der Selbst- und Weltverleugnung und Demuth (le chemin d'abnegation et d'humilité, II, 41, a) auf den ihn dieser zur Findung der Wahrheit verweist, giebt ihm zunächst noch keinen Frieden. Wohl aber war ihm von wesentlichem Nutzen sein Umgang mit Salomon Negri. Von diesem schreibt er: (II, 62, a. sq.) Multum mihi profuit eius praesentia.

Naturalista et Atheus fuerat olim et cum principibus Atheorum in Gallia et Italia familiarissime vixerat et multas noctes disputando consumpserat. Retulit mihi argumenta eorum, quaecumque aestimabat fortissima et subtilissima, sed ea omnia mihi etiam homini Germano venerant in mentem. Id animum meum paulatim erexit, sollicitè suspicantem de pondere argumentorum ab hominibus ingeniosissimis excogitatorum. Praeterea ille mihi sancte asseveravit, studio et vi ratiocinandi, legendi, disputandi neminem esse perventurum ad veram dei cognitionem, sed expetendo a patre luminum lumen superne immittendum et cognita sanctitatis praecepta ad actum vitae referendo. Se labyrinthum illum ingressum summa contentione studuisse suis viribus Numen cognoscere, nihil autem se effecisse, sed vitam inter nugas istas perdidisse, usque dum divina gratia rectam viam monstrasset. Hoc etiam, quod non parvi momenti argumentum est, narravit, se nullum unquam Atheum vidisse, quem non ad excogitandum Atheismum impulerit genio suo indulgendi studium. Er fährt dann fort: Sed quamquam ita omnia animum a moerore suo paulatim liberarent, alio tamen tempore acerbissimum dolorem mihi dedit sentiendi mobilitas, quae virum illum post tanti temporis experientiam adhuc exagitabat. Saepe enim ego Atheum agens disputando eo progressus sum, ut ille dixerit: amplius progredi non est tutum. i. e. recte dixisti; ficta et falsa sunt omnia. Itaque ego expertus humanorum praesidiorum omnium vanitatem saepe in genua procumbendo submississime a deo expetivi sui notitiam aut saltem, si me ea censeret indignum, ipsum recte colendi finemque, quem in me creando habuisset, implendi modum. Et certe ex illo tempore acquisivi quaecumque haberi possent vivendi praecepta et ardenti studio exsecutus sum et quae mihi antea nulla ratione expugnari posse videbantur proposito Dei cognoscendi praemio pretio-

sissimo facillime subegi. Ita tranquillitate summa fruor, nec movetur quidem animus duris fatis omnibus, quae olim sine desperatione subire non potuissem. Verwandten Inhalts ist der an Voßerodt gerichtete Brief vom 21. Juni 1716. (II, 33 sqq.).

Nichtsdestoweniger traten auch später noch Perioden des Zweifels und der Anfechtung ein, so namentlich während eines zweijährigen Aufenthalts in Gotha vom Herbst 1716 bis 1718, worüber er in einem französisch geschriebenen, an einen nicht genannten Freund (*mon tres-cher Frère*) gerichteten Briefe ausführlich berichtet (II, 92 sqq.). Das Mittel, zu dem er auch hier wieder seine Zuflucht nahm, war das Gebet. Veranlassung zu jenem Aufenthalt in Gotha war die Absicht die Sache seiner Schwester und seiner Mutter zu führen in den Verwicklungen, in die sie durch die oben erwähnte unglückliche Ehe gerathen waren. Um selbst als Vertheidiger der Seinigen aufzutreten zu können, beschäftigte er sich in diesen Jahren vorzugsweise mit Rechtskunde, außerdem aber trieb er *humanior litteratura*, wie er es nennt, als diejenige Wissenschaft, aus welcher der Unglaube seine Waffen gegen das Christenthum zu nehmen pflegte.

Einen tiefen Eindruck machte auf ihn nach seiner Rückkehr nach Halle eine Predigt Franckes, er sei, schreibt er, (III, 121) am 19. December 1719 an Francke, durch dieselbe völlig gebrochen und schäme sich, daß er bisher nicht Christo gedient von Herzen und aus allen Kräften. Sein Irrweg habe darin bestanden, daß er, ohne Leben, nach Licht gestrebt und den Satz, den er oft andern gegenüber verfochten, die Gottlosen seien blind, selbst nicht recht erwogen habe, und daß er die feste Gewißheit, die ein Lohn und eine Frucht der Treue im Dienste Gottes sei, als ein Angelb in Anspruch genommen habe. Von da an scheinen diese inneren Kämpfe in ihm zur Ruhe gekommen zu sein, und er hat kein andres Ziel, als dem Reiche Christi zu dienen, wie er dies wiederholt ausspricht: (III, 162) *mihi nihil magis*

est curae, quam ut ipse caelestem veritatem cognoscam et cognitam quam latissime vulgem, adhibitis quae Deus mihi dedit subsidiis, nec magis vereor quam illud ne haec quoque ex numero illorum armorum sint, quae Paulus a carne proficisci asserit quibusque regnum coeleste parum amplificatur. In diesem Sinne mahnt er einen Freund Joh. Sam. Frid. Böhmer: (III, 226) Possem ego silere et pensis quotidianis absolutis compensatisque liberalissime nihil amplius curare, nec sollicitus esse doctiorne et melior fias, an maneat in quo nunc es statu; sed hoc mercenarii esset et contrarium Christi domini mei disciplinae quam sequor inde a teneris unguiculis nec deseram etiamsi parum propterea sapere viderer. Haec te mihi commendat tanto pretio mecum ab illo redemptum, haec iubet monere si quem videam errare vitae socium, nedum illum, cui curam meam tanto praemio voluit pignerari. Non capit haec pagina argumenta, quibus te dehorte ab otiosa impurave consuetudine. Id unum quaeso cogites, deum, qui misso filio miseriam, cui ipse quoque subiectus es, effugiendi et in hac quoque vita inter improbos infelicesque homines beate vivendi nobis peperit facultatem, — deum, inquam, nisi venerari, diligere incipias et hoc impulsus amore negotia tua peragas, nunquam resipisces, nec constans et quietus sed infortunatus eris per omne vitae spatium quamvis summos consequaris honores, quos ignavi quidem non solent adipisci.

Aus solchem Sinn ging denn auch Callenbergs Missionseifer hervor. Da es ist auffallend, daß er sich, während er selbst von den schwersten Zweifeln angefochten wird, doch gleichzeitig eifrig mit Missionsgedanken trägt. Die Mission hatte er vor Augen schon bei dem eifrigen Studium des Arabischen, das er unter Negri betrieb, ja gleich in einem der ersten Briefe (ohne datum), die er an Bockeroth richtet, (II, 8 sqq.) spricht er in jugendlichem Eifer den Voratz aus: *animum coelestis veritatis sensu certo*

imbutum convertam ad communicandam acerrime cuivis homini eandem veritatem, quae mihi tam caro pretio constituerit. Nec tam angustis finibus circumscribam hoc negotium, ut solum librorum inspectione illud metiar, sed probe iis exhaustis paro ad ipsas gentes iter. Veritatem, quam quaero, eodem modo iam olim quaesiverunt pagani viri. Und zwar sind es ursprünglich nicht die Juden, die er bei seinen Missionsgedanken vor Augen hat, sondern die Befenner des Islams in der Türkei, in Arabien und Persien. Um unter ihnen zu wirken, sucht er zuerst ihrer Sprachen Meister zu werden und setzt den unter Negri*) angefangnen Unterricht unter Dabichi fort, einem iuvenis Antiochenus doctus und honestus, wie er ihn nennt, (III, 95, a) dessen Leben übrigens sonst sehr große Schattenseiten bot. Mit dem gleichen Eifer sucht er einen Freund Haumann, in dem folgenden, auch sonst für die Charakteristik Callenbergs nicht unbedeutenden Briefe vom 3. Juni 1716 (II, 28 sq.) zu entzünden.

Halae d. 3. Iunii MDCCXVI.

Haumanno suo
in Domino fratri perdilecto,
S. P. D.

Ioannes Henricus Callenberg.

Solus legito has litteras, hoc per Tuam fidem erga me abs TE peto. Mea in negligendo litterarum commercio diuturnitas TIBI forsitan potuerit dubium reddere meum in TE amorem singularem et sincerum. Quod si vero causam intermissi studii epistolaris noveris, aliter senties. Ex quo tempore enim desii ad TE scribere in eiusmodi calamitates animum respicientes coniectus fui, ut pertaesus omnis humani

*) Negri verließ Halle aus Gesundheitsrücksichten wegen der mechanceté de l'air et de l'eau. (II, 164, b.).

commercii, optarem, me nunquam in hanc lucem esse editum: quid quod et eò me perturbatus animi afflictissimi status pro-
 vexit, ut ipse vivendi finem mihi fecissem, nisi ignoti Numinis
 misericordia me à violentia eiusmodi iniecta menti dubia condi-
 tionis post mortem futurae cogitatione retinisset. Cum igitur
 ita me haberem, tempus quod à volvendis sacris litteris et
 proiciendis in sinum Dei animi miserrimi desideriis,*) Arabicae
 litteraturae impendebam, ita menti impie cogitandi materiem
 et spatium adepturus. Hinc diurno silentio latui mentis vi-
 res collecturus et oblaturus benignissimo Numini spiritus sui
 illustratione reficiendas. Haec itaque est causa, quae me à
 scribendo avocavit, iam quid me ad has litteras mittendas im-
 pulerit, exponam. Quamquam enim non omnino difficultates,
 quae animum hodieque pessime habent, fuerim eluctatus, lucis
 tamen divinae radii quidam intra mentis recessus admissi
 adeo depressum animum excitarunt, ut non tantum ipse anti-
 quam illam orientales plagas, neglectis vitae maxime caducae
 commoditatibus, petendi destinationem, quam inter tentationes
 omnes ubique retinui, decreverim studiosissime prosequi, sed
 etiam TE ad idem agendum, summopere adhortari, et per tot
 animarum sub tenebris paganis pereuntium salutem, et per
 amorem Domini Tui, cuius regni sine studio humani auctora-
 menti amplificandi suscepisti munus, idque eo ipso tempore,
 quo illud amplexus es vitae genus, cui iam das operam, TE
 enixissime rogare. Ecce quam providum recte destinatis adest
 Numen, quam sibi placere, quod animo mutuo intendimus,
 testatur! eo ipso tempore, quo ad hanc Academiam accessi,
 Vir omni doctrinae genere excultus, et famae suae celebritate
 per universam Europam notus, Salomon Negri, ex Arabia ori-
 undus, in aula Ottomannica olim interpres, in Galliis Biblio-

*) Ein Ausdruck, wie reliquum erat, fehlt.

thecarius, Romae Professor Arabicae linguae, ex Italia, ubi animi irrequies divinitus immissa, eum tam diu exagitaverat, usque dum consilium Halam petendi cepisset, in nostram urbem venit, Franckioque offert docendi ministerium. Interea ego, ignarus illius adventus, litteris significabam Dr. Prof. Franckio studiorum meorum finem, quò consilia huic fini accomodatissima eò facilius suppeditare posset, proponebam etiam lingvarum studium eum in finem amplectendum, ut illis, qui iis ad loquendum uterentur, salutarem salutis adipiscendae viam commonstrare possem. Ille mihi responsum ad litteras à praesente petenti benignissime enarrabat Viri illius adventum divino quodam instinctu provocatum, neminemque in universo terrarum orbe inveniri habiliorem ministerio docendi Arabicam, Turcicam et Persicam linguam, affirmabat, se stipendio eius operam ad id munus obeundum conducturum esse, et me ad beneficii huius usum admissurum, darem modo operam, ut primo quoque tempore studerem loquendi facultatem expeditissimam mihi comparare. Ita in Viri huius scholam, et postea non sine miraculi significatione, quod TIBI praesentis sum narraturus, in eiusdem contubernium receptus, quinque mensium spatio eiusmodi profectus in lingua Arabica feci, ut non solum Alcoranum possim explicare, sed etiam Novum Testamentum sine punctis excusum legere. Caeterum iam versor in Catechismo Lutheri in Arabicam linguam transferendo, hodieque loquendi facturus sum initium. Plura hic constitueram scribere, sed tempus et epistolae modus me festinare iubet. Veni igitur, Perdilecte Frater, hospitium habebis apud me liberum usque ad S. Michaëlis diem festum, si vero interim aliquod subsidium ex Holsatia accepero, semper mecum eris sine ullâ Tuarum rerum impensa. In novis orphanotrophei aedibus habito, conclave, quod incolò, quodque est amplissimum et nitidissimum, mihi soli concessum est. Arabs

Professor tam vicinum inhabitat conclave, ut fere contubernalis meus dici possit. Hic Vir me, ut filium, paterno prosequitur amore. Orphanotropheum praebebit TIBI cibum, qui iam optimus est, ipse enim eo etiam iam fruor, stipendii Franckiani iure. Non opus est, ut informando corporis consumas vires, aut scribendo perdas tempus, Tui quae sit corporis constitutio, et quid destinaveris, tantummodo narrandum est Facultati Theologicae, quae quam faveat huic instituto, dici non potest: Ipse enim illud sum expertus. Quodsi autem hoc contra modestiam Tuam esse putaveris, ipse intercedam et rem Tuam adeo curabo, ut non desistam ab urgendo, rogando, supplicando, usque dum impetraverim TIBI Tuum victum. Iam quod ad sanitatis Tuae curam attinet, nihil corpori Tuo, si ab informationis defatigatione fuerit immune, et potu largiore, cuius parandi iam etiam inveni modum, recreatum, ac motu quotidiano reffectum, est metuendum. Lingvae Arabicae addiscendae me habebis cum Dno. Professore, Arabe, qui iam novas aperit scholas, magistrum, et hoc modo breviori tempore pervenies ad ipsum loquendi usum, quam ego potui eò pervenire, utpote qui primus viam, à praeceptore monstratam, proprio Marte aperire sum coactus. Propere accede igitur, mi Frater, nolis amplius detestari meum commercium, me invenies alienissimum ab eâ ratione, quam Gothae seqvebar in vivendo et agendo. Id acceptum fero calamitatibus, a Deo benignissime illatis. Nil TE retineat ab hoc proposito prosequendo, hortentur autem multa ad illud spè divini auxilii fortiter continuandum et ad exitum perducendum. Perpendas, quaeso, quam pauci nobis in hac tellure consumendi dies, quam vicina demigrandi hora, fac, ut TE non frustra vixisse putes moribundus. Arabia universa aditum nobis, teste Arabe ipso, concedet, Mahumedanismum iam ridet, et Naturalismum in colendo Deo sequitur, nulla lege Turcarum tenetur, Tur-

carum imperator ipse vectigal illis solvere cogitur, per ipsorum terram ad Meccam visitandam transiturus, vires illorum tantae sunt, ut, si velint, imperium Ottomannicum evertere possint, peregrinos benignissime et liberalissime habent, si ab eis humaniter fuerint salutati. Quid quod in ipsa Turcia vilesceat iam lex Mahomedana, et saniores explodunt illam, imperator ipse, nostratium more, iam deprimit elatos sacerdotum suorum spiritus et impotentiam tyrannicam, ut suam vitam et potentiam eò securiorem reddat. Noli consilium ullius hominis hac de re expetere, sed solum Deum invoca: vix enim reperitur homo Christianus, qui non rei difficultate et periculi magnitudine adductus propositum hoc abiciendum censeat, optimam speciem prae se ferens, patriam nobis debere esse curae, eiusmodi destinationem suppeditari ab aestu quodam invenili. Sed miror Christianorum, interque eos doctorum socordiam turpissimam et timiditatem, et commoditatum huius vitae studium subtilissimum. Patriam putant esse curandum, terras peregrinas aliorum industriae et culturae sanctiori esse relinquendas; sed si quilibet patriam tantummodo sedem et suam gentem velit procurare, quis curabit Turcas, quis Persas quis Arabes, quis Indos reliquos, cum nullus eorum in Academia Christiana iam sit, qui reversus civium salutem aeternam possit vindicare ab interitu; et si ita semper fuisset agendum, quis Europaeis annunciasset verum Dei colendi modum, quis inprimis Germanis. Nisi Paulus, nisi Bonifacius peregrinas terras patriae sedi praetulissent, nullus gentilium virorum, et inprimis nullus Germaniae incola factus fuisset Christianus. Iam dicunt: gloriae cupiditas et nominis immortalitatem consequendi studium TE impellit ad tam grave molimen suscipiendum. Sed nullus, nisi vere ad Deum fuerit conversus ideoque ut caeteris vanitatis lenociniis, ita inprimis studio illi puerili ab aliorum hominum cogitationi-

bus sui existimationem eximiam extorqvendi, renunciaverit, rem hanc aggredietur, qvid qvod nec ullam poterit hoc facto expectare gloriam: nam plurimi in hoc mundo magnorum sunt Athei et Naturalistae, et destinationem eiusmodi tanqvam ex animo imbecilli et nimis superstitioso profectam rident, hominis Pharisaeici odio magis qvam laude prosequuntur eiusmodi institutum, sed viri pii, qvibus non latet Deo successum omnem esse tribuendum, non colent tale qvid destinantes tanqvam idola, sed Dei potius misericordiam celebrabunt. Unde ergo gloria poterit obtineri. Vides igitur vanissimorum homuncionum dicteria nihil continere, qvod accuratius rem consideranti aliquid momenti habere videatur. Praeterea pericula qvod attinet, qvibus enumerandis adeo student detertere animos iuvenum, nondum peccandi consuetudine diuturna adeo corruptos, ut senum more frigidissime tractent sacra; vides ipse, in qvem paganismum degeneraverit res Christiana, ut eius cultores, praesidesqve audeant iam ita loqui, qvod loqvuti ex prima ecclesia fuissent eiecti, si illo tempore vixissent, ubi crudelissimis cruciatibus ad peccandum contra sacrarum litterarum praescriptum adductos nolebant admittere ad sui commercium. Omnia potius experiamur, obiciamus colla nostra ensibus, offeramus corpora igni, modo nobis nullius temeritatis simus conscii, qvae certe ab eiusmodi consilium capiente longissime abesse solet. Sed dices, qvaenam me vocat ad hoc ministerium vocatio, ecce TIBI Franckius illam ostendit, nempe ardentem animas ad Deum perducendi cupiditatem. Longe plura hic exponenda essent, sed praesenti rectius dicuntur. Caeterum Animum Tuum commendo Deo persvadendum, qvod et feci, in genua procumbens, cum litteras hasce essem scripturus. Ah! omnes fere commilitones Gothani sua, non qvae sunt Dei, qvaerunt, respice ad Möllerum nostrum, Bockhelmium etc. Hoc considera, arripe gladium, ambo ea-

mus ad proelium, socordesque fratres excitemus ex somno ad pugnam fortiter capessendam, et usque ad vitae finem continuandam. Vale in Domino Zebaoth. Responde citissime.

Adresse an H. Schott auf dem Waysenhaus.

Die Beziehungen, die sich ihm durch Berufung einiger von seinen Freunden nach Petersburg und Moskau dahin anknüpfen, benützt er, um sich zu erkundigen, ob sich nicht von Rußland aus eine Brücke zu den Muhamedanern hinüber finden lasse; er gedenkt der in Südrußland zum Islam sich bekennenden Tataren, studiert fleißig den Coran, um in ihm Anknüpfungspunkte für ein Befehrungswerk unter den Muhamedanern zu finden. Der Weg, wie er Mission zu treiben und so auch die Muhamedaner zu gewinnen gedenkt, ist vorzugsweise der wissenschaftlicher Ueberzeugung. So spricht er sich gegen Francke aus III, 155, 6: Ex illorum (Moslem.) scriptis evangelicam coepi componere historiam, in quam congero et facta Christi ab illis laudata vel conficta et argumenta, quibus divinitatem eius impugnant. Reperi non intestatos eos deum reliquisse, sed praeter incolas Christianos ex ipsis excitos, qui horum de Christo domino sententiam probarunt et publice docuerunt traditam in Corano religionem non perfectam sed adiecta Graecorum philosophia supplendam, et non solum Pauli Ricautii Anglorum olim apud Turcas legati narrationem de servis Messiae veram esse cognovi, sed antiquis iam temporibus Constantinopoli floruisse sectas, quae Christum constanter asseruerunt deum esse et humani generis iudicem olim fore.

Voll Begeisterung schreibt er an den jüngeren Beckerodt (III, 158, b): Nobis cum eam linguam, quae Asiae et Afri-

cae plerisque populis vernacula est, discendi occasio obtigerit, quid amplius facere debeamus, facile patebit, si serio velimus cogitare: Excutiamus totam superstitionem vel impietatem potius Mohammedanicam, quod nemo ante nos, gloriam plerisque factorum quaerentibus, recte fecit, et surrepta Iudaeis, gentibus, Christianis placita disiungamus, erroris causas, modos, remedia investigemus et reperta publice propius inspectum commendemus, bonae indolis iuvenes nostro excitemus exemplo. Nec est cur hunc laborem tanquam alienum a populari vivendi ratione putemus. Intueamur Seckendorffium et Ludolffum, quorum hic quoque nostris studiis fuit delectatus.

Von dem Plan, den er später in dem institutum Iudaeum verfolgte, findet sich in diesen Briefen kaum eine Spur.

Aus einem Briefe vom 30. Januar 1721 scheint es, als habe Francke Callenberg zur Uebnahme eines Lehramts bestimmen wollen. Dieser antwortet darauf (III, 215, b): Feci quod iussisti, sed quocumque me verto, horrida in nugis aetatem terrentis ludimagistri occurrit imago. Mitigant equidem horrorem humanae quaedam rationes, sed his moveri diffidentis divinae providentiae ne dicam profani hominis esset. Capessant hoc munus, qui patrem coelestem precati animo in illud sunt propensiore atque robustiore. Infirmus ego, *νεόφυλος*, sitibundus siticulosam hanc solitudinem ingredi vereor. Während er sich also in einem Brief vom 19. Januar 1718 als Etudiant en Philologie unterschreibt, nennt er sich in einem kurzen Schreiben an Vhsius vom 14. September 1720 studios. theol.

Die Briefe Callenbergs lassen uns aber nicht bloß einen Blick in den Gang seiner eignen inneren Entwicklung thun, sie enthalten auch manches Interessante über die Zustände der Universität und über allerhand Vorgänge in der Stadt oder in den Stiftungen selbst. Es spiegelt sich in ihnen die Aufregung, welche hin und wieder durch das Treiben der Werber in studentischen

Kreisen hervorgerufen wurde, die Theilnahme der jüngeren Theologen an den gelehrten Kämpfen der Hallenser mit den Orthodoxen. Die Sätze der Wittenberger zu verfechten, gilt für ein großes Verbrechen. Auch der Wühlereien Wüsthoff's (exul Lipsiensis, litis Buschweilerianae istius famosae patronus) wird gedacht, durch die er Mißtrauen in den Herzen der Studenten gegen Francke zu erregen suchte. Der nachtheilige Einfluß, den namentlich Chr. Wolf auf die Studenten übe, wird wiederholt erwähnt (II, 7, a). Wolfius impie de sacris litteris et inique de viris theologiae loquitur in collegio suo physico. Auditores sunt plurimi studiosi theologiae, qui eius oraculis mirifice delectantur. Diese werden sensu impio et theologiae fastidio sceptico erfüllt. Von Thomasius schreibt er an Francke II, 41, b: Thomasius nuper dixit Ulmero theologiae studioso te esse virum optimum tuamque agendi rationem reliquorum theologorum dicendi vivendique more esse longe meliorem; hoc tantummodo sibi displicere, quod administrationi rerum ad orphanotropheum pertinentium praeficeres homines ineptissimos interque eos inprimis Dn. Insp. Töllnerum, qui sub affectata Germanorum antiquorum simplicitate rusticitatem insolentissimam et omnis pietatis expertem sequeretur. Se tibi cum adhuc tecum viveret familiariter ut eum multum rebus Orphanotrophei officientem removeres a munere mandato saepe suasisse. Ähnlich ungünstige Urtheile hat Thomasius namentlich über Hempel und Safft ausgesprochen.

Das Bild, welches wir von dem sittlichen Leben der Studenten und den Gefahren, die diesem drohen, aus Callenberg's Mittheilungen namentlich an Francke gewinnen, ist sehr unerfreulich, mag uns auch manche Anklage kleinlich und auf enger Lebensanschauung beruhend erscheinen. Namentlich waren wohl geschlechtliche Ausschweifungen im Schwange, und diese suchten nicht einmal immer Dunkel und Verborgtheit. Es werden die Gefahren geschildert, die von dieser Seite die in der Stadt wohnenden Stu-

denten umgeben, im Gegensatz zu dem behüteteren Wohnen im
 Waisenhanse. (Eine Wohnung in der Stadt kostet jährlich 14
 bis 15 Thlr.). Als ein übel berufener Ort wird das Posthorn
 genannt. Besonders anstößig war wohl das Leben der Juristen.
 Von einem unter ihnen wird gesagt *consumens diem Baccho et*
Veneri prae reliquis a iuris seu impudentis potius licentiae
studiosis dedicatum (III, 55, a). Aber auch über das Treiben
 von Theologen wird öfter Klage geführt. Von ihrer Glaubens=
 stellung heißt es (II, 34, a): *Quid quod affirmare audeo in tanta*
studiosorum frequentia non quinquaginta esse, qui de suae
religionis veritate sint certi: aut enim nunquam de religione
cogitarunt aut nihil credunt, aut dubitant. Schlimmeres wird
 noch von den Venensern gemeldet, wo eine Verbindung von Go=
 thanern bestand (*obtinente Gothano coetu*). Diese kam nach Halle
 zum Besuch, und trug die Wüßtheit ihres Treibens unverhohlen
 zur Schau. Am meisten aber verrieth sich der in jenem Kreise
 herrschende Sinn in den Sprüchen und Wibern eines Stamm=
 buchs, so daß Callenberg am Ende sagt: *Dolendum est tales olim*
in terris Pii Ernesti, Ernestianaeque pietatis aemuli Serenis-
simi Friderici occupaturos sacra ministeria et facultatem mi-
seras oves luporum ritu discerpenti (III, 241, a). Einen Ge=
 gensatz dazu bildet was Callenberg erzählt (III, 240, a), daß er
 in Halle einen *conventus Thuringicus* eingerichtet habe, in quo
 die *dominico post publica sacra expositi in collegiis theologicis*
sermonis apostolici particulam repetimus et eruta ex ea nostris
meditationibus fidei, amoris et spei alimenta in commune con-
ferimus convertimusque sub precibus in succum et sanguinem.
Fructum ex simplici hac exercitatione quantum sentio ipse
capimus non exiguum, etiamsi interdum conflictandum nobis
sit cum nostro et adventicio tepore, qui ab eiusmodi instituto
pro humana indole diu non solet abesse. Vix unus superest
ex hoc coetu, qui in moribus probrum et turpitudinem domi-

nari sinat: plurimi ad frugem se converterunt aut certe ad meliora adnituntur. Accedit ad privatam hanc oraculorum divinorum tractationem de studiis recte instituendis consultatio et adhortatio ad diligentiam, adeo ut sperem coniunctis ita viribus opitulante divina gratia nos tales praestituros quales requirit praeceptorum, quibus frui nobis licuit licetque doctrina et exemplum qualesque patria exspectat. Wenn ihnen im Vaterland keine Stätte der Wirksamkeit sich bieten sollte, so werde sich eine solche wohl in der Fremde eröffnen. Ein livländischer Geistlicher sei kürzlich in Halle gewesen, und habe für vornehme livländische Familien eine ganze Schaar von Hauslehrern gesucht, die, wie sie selbst Geistes- und Herzensbildung verbänden, so auch andern solche mittheilen könnten.

Eine gegenwärtig häufige Klage und Anklage spricht Callenberg schon im Jahr 1718 in einem Brief an Voßerodt's Sohn aus (II, 161): Vnum illud aegre fero, quod iam Academicorum more linguam latinam negligere videris.

Außer solchen die Zustände der Universität überhaupt betreffenden Notizen finden sich nun noch manche nicht uninteressante Einzelheiten. So über den Besuch, den Francke im Jahre 1719 von Berlin aus in Wusterhausen machte (III, 106, a). Misit rex currum, quo ad se veheretur Wusterhusam, ubi per aliquot dies commoratus est. Iuventutis principi mathematicae studiosissimo donavit globos terrestrem et coelestem quibus ille magnopere delectatus interrogavit Franckium, sciretne qualis fieri vellet? Sciscitanti respondit: ich will werden wie der Baum, der an den Wasserbächen gepflanzt ist, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, dessen Blätter nicht verwelfen und was er macht, wohlgeräth. Tum plura sapienter eius dicta Franckio exposuerunt, quae repetam, ut indolem pueri, quem pro stupido habet aulicorum turba, cognoscas. Revertentem ex templo quae observaverit rex aliquando interrogat. Ille quae audivit, promptissime recenset.

Parentem vicissim rogat, ut sibi, quae memoria retinuisset dicta referret et quum hic se nihil recordari profiteretur, filius patris increpat socordiam et sacrorum contemptum, quod quum Christianus esset, divino verbo animum non adverteret. Praeterea quum in ebrium ministrum quendam incideret, dixit malle se lutosae sui obviam fieri, quam turpi eiusmodi homuncioni.

Von der Achtung und Anerkennung, die sich Francke und seine Stiftungen nach und nach in hohen und niedern Kreisen, fern und nah und selbst bei ehemaligen Gegnern erwarben, werden viele Zeichen angeführt. So heißt es in dem oben angeführten Briefe, in welchem über Franckens Besuch in Wusterhausen erzählt wird. Ex Berolino reversus est SRd's Franckius die huius mensis vigesimo primo expectatus et desideratus ab omnium ordinum hominibus, civibus et studiosis. Dici enim non potest, quanti eum faciant vel perditissimi et profligatissimi iuvenes, inter pictas Consiliariorum intimorum imagines Franckii collocantes effigiem tanquam sapientiae simulacrum.

Der Führer der Russischen Armee Tschernikow besuchte bei seinem Durchmarsch durch Halle im November 1719 im Auftrage seines Kaisers die Stiftungen und besichtigte alles, um diesem von allem genauen Bericht zu erstatten, und erbat sich von Francke junge, der Russischen Sprache kundige Männer, die ähnliche Institute in Rußland einrichten und leiten könnten. Tschernikow selbst, ein reicher und kinderloser Mann, beabsichtigte sein Vermögen zu gleichem Zwecke zu verwenden (III, 111, b).

Hafferung, ein Wittenberger Professor der Theologie, übergiebt seine Kinder den Francke'schen Schulen zur Unterweisung, ubi Molocho pueros puellasve immolari olim clamabant (III, 133, a).

Auch „die Offiziers admiriren nun den Herrn Prof. Francke, den sie mit ihrem Generalissimo andächtig und mit Vergnügen

gehört. Den Tag vorher, ehe Se. Durchlaucht uns speisen sah, visitirten 2 Graffen, so Preussische Generals und vom Hofe als commissarii sollen abgeschicket worden seyn, die sämmtlichen Anstalten, welche aber Herr Prof. Francke gleichfalls gewonnen. Der jüngste Prinz von Dessau, so ungefähr 6 Jahr alt und des Papa Aug-Appfel ist, indem er schon more patrio die unter ihm stehenden Truppen commandirt, hat nach der Zeit, als Er Herrn Prof. Francke's Predigt beigewohnt, diesen wieder besucht und sich von ihm alle seine Anstalten zeigen lassen, welche Er doch vorher schon mit seinem Herrn Papa, dem Erb- und 2 andern Prinzen besehen hatte" (III, 166, a, sq.).

Den Schluß dieser Mittheilungen mag ein an Voßerodt gerichteter Brief (III, 201, b. sqq.) über den Besuch bilden, den König Friedrich Wilhelm am 4. October 1720 in den Stiftungen machte. Es scheint derselbe auf den Berichten mehrerer der dabei theilgenommenen Personen zu beruhen, die sich gegenseitig ergänzten und berichtigten. Darüber ist aber nun soviel in dem Mscr. corrigirt, daß es oft schwer ist die Endredaction zu erkennen. Callenberg schreibt: Betreffend die verlangte Nachricht von dem, was bei hoher Gegenwart Sr. Königl. Majestät in Preußen, in regard hiesiger Anstalten passiret, ertheile solche mit Vergnügen, wie solche sowohl von mir als viel andern (?) Anwesenden observiret worden. Wenig Stunden nach Dero Ankunfft den 4. October, Nachmittags 4 Uhr, als sie vorher die neue Salzsiederey besehen hatten, begaben sich Se. Majestät in einer Carosse mit Sr. hochfürstlichen Durchlaucht von Dessau und übrigen gesammten hohen Generalität nach hiesigem Waisenhaus, da dieselbe bey dem Aussteigen von Herrn Prof. Francke mit tiefster Submission empfangen, und nachdem Sie die Höhe der vordern Gebäude in Augenschein genommen, durch dieselben, denn diese hatte Se. Majestät schon anno 13 besehen, in den Hof geführt wurde.

Da nun Se. Majestät hier der sämtlichen Gebäude ansichtig wurde, so größtentheils nach anno 13 erst erbauet, hat Sie dieselben sehr bewundert, sonderlich das mittlere wegen seiner Länge und Höhe. Hierauf wurde Sr. Majestät auf Dero hohes Begehren die ganze innere Verfassung der Anstalten theils erzählt, theils auch selbst gezeiget, wie sie sich denn auch den Speise=Saal, Küche, selbst die menagirl. inventions des Kochherdes besahen. Ferner ließen sie sich in's Pädagogium durch den Hof führen längs dem langen Gebäude, da Sr. Majestät auf Befragen erzählt wurde, daß hierin Candidati ministerii und studiosi, so zu dem pädagogio präparirt würden, wie auch die Schüler des Waisenhauses ihre Wohnung hätten. Se. Majestät giengen durch das ganze Pädagogium und alle Stockwerke bis auf den Altan und arretirten sich hier eine Weile mit Herrn Prof. Francke, da Sie sich über die Menge Gebäude, welche zu der Anstalt gehören, und die man hier übersehen kann, verwunderte. Die Pädagogen hatten sich größtentheils in den innern Hof gestellt. Se. Majestät fragte nach eines jeden Eltern und Vaterland, da denn die meisten Familien Sr. Majestät bekannt waren. Die Landesfinder, deren einige darunter, wurden von Sr. Majestät insbesondre herbeugerufen und auf vorbemeldete Weise befragt. Die mechanischen Zimmer giengen Se. Majestät auch durch und sahen, wie hier einige Herrn ihre Exercitien machten. Insbesondre wurde auch mit der Antlia ein Experiment gemacht, was Se. Majestät mit großem contentement ansahen. Von hier begaben sich Se. Majestät wieder in den großen Hof zwischen dem Waisenhaus und dem Pädagogio, da zu beyden Seiten die Kinder und Schüler beyderley Geschlechts, welche Se. Majestät besichtigen sehen wollte, in guter Ordnung stunden. Se. Maj. gieng mitten zwischen diesen an dem langen Hause hinab und redete einige von den danebenstehenden Kindern an, besonders solche, deren Habit anzeigte, daß sie Soldaten angehörten, welche sofort hervortreten und jeder seinen Vater und die Compagnie,

worin er stünde, nennen mußte. Mittlerweile näherte sich Se. Maj. dem fordern Gebäude, da Sie Herrn Prof. Francke fragten, ob noch etwas zu sehen wäre, und als dieser einer neu angelegten sogenannten mechanischen Kammer gedachte, ließen sich Se. Maj. in Gnaden gefallen, dieselbe noch in Augenschein zu nehmen. Auf diesem Gange wurde Se. Maj. auch durch die Bibliothek geführt, da denn auf Befragen geantwortet wurde, daß sie dem Waisen-
 hause vermacht wäre, und als ferner die Rede fiel, ob man auch welche zukauffe, war die Antwort: Küche und Keller ließen das Geld nicht so hoch hinan bis in die Bibliothek. Neben der Bibliothek steht ein materieller Abriß Palästina's, welchen Se. Maj. auch ansahen und anheß fragten, ob man denn gewiß wäre, daß alle Städte so gelegen: man antwortete, daß solcher nach den besten Nachrichten und Landcharten verfertigt wäre. In der vorgedachten Bibliothek wurde unter andern Curiositäten auch dasjenige Instrument gezeigt, die longitudinem zu finden, davon Herr Diac. Semler alhier der inventor ist und es nach Engelland hat bringen lassen, welches Se. Maj. sehr genau betrachtete, ließen sich auch von der ganzen Sache belehren. Als es nun begann zu dunkel zu werden, begaben sich Se. Maj. wieder herunter, da sie von Herrn Prof. Francke bis an die Carosse begleitet wurden, und nahmen von diesem in sehr gnädigen terminis Abschied. Als Se. Maj. auf dem Altan des Pädagogii waren, bat Herr Prof. Francke um eine gnädige Audienz, worauf Se. Maj. antworteten: auf den Sonntag nach der Predigt, und ich will in seine Predigt kommen. Denn Herr Prof. Francke mußte in der Schulkirche, wo vor die Garnison in jetziger Zeit auch Gottesdienst gehalten wird, predigen und Se. Maj. kamen mit Dero ganzer suite hinzu. Jedermann verwunderte sich über die Freudigkeit des Herrn Professoris noch mehr aber über die sonderbahre Attention Sr. Maj., als welche von jenem fast kein Auge verwandte. Die Predigt war kurz, aber sehr nachdrücklich. Nach der Predigt

hatte Herr Prof. Francke Audienz bey Sr. Maj. Wie gnädig dieser gewesen, konnte jedermann vermerken, indem Se. Maj. an dem Fenster Dero Zimmer im Gesichte des Hofes sich eine geraume Zeit mit demselben abouchirte. Etliche Stunden nachher brachen Se. Majestät mit der gesammten hohen Generalität wiederum von hier auf und gehen, wie man sagt, wieder nach Berlin zurück.